

**Klaus Beitzl**  
**Felix Schneeweis**

## **DAS ETHNOGRAPHISCHE MUSEUM SCHLOSS KITTSEE**

Der Markt Kittsee (BH Neusiedl am See) im nördlichsten Burgenland, hart an der österreichisch-tschechoslowakischen Grenze in der der Königswarte von Berg vorgelagerten Donauebene gelegen, ist mit seinem heute als Bundesmuseum geführten Schloß alter Geschichtsboden. Vom Mittelalter bis zur Aufhebung der Grunduntertänigkeit (1848) war der Markt (vor 1416) Vorort der gleichnamigen Herrschaft. Am „Viervelt“, einem im Ortsbereich von Kittsee befindlichen Gelände, sammelte sich 1198 das Kreuzzugsheer Kaiser Friedrichs I. Barbarossa und wartete auf die Durchzugserlaubnis durch Ungarn. Hier fand 1264 die Trauung des Sohnes Belas IV. von Ungarn mit der Nichte Přemysl Ottokars von Böhmen, Kunigunde von Brandenburg, statt, und 1291 wurde auf diesem Felde der als Hainburger Friede bekannte Vertrag zwischen Herzog Albrecht I. von Österreich und Steiermark und König Andreas III. von Ungarn abgeschlossen. In den späteren Jahrhunderten wurden die Habsburger bei feierlichen Anlässen von ungarischen Delegationen hier empfangen.

Besitzgeschichtlich war Kittsee bis 1363 königliche Domäne. In diesem Jahr erhielten es die aus Deutschland eingewanderten Wolfart. Diesen folgten nach verschiedenen Geschlechtern im 16. Jahrhundert die Freiherren von Puchheim, 1648 die Brüder Johann und Ladislaus Listy, 1676 Graf Paul Esterházy und zuletzt, 1870, die Batthyány-Strattmann.

Die baulichen Zeugen dieser Geschichte sind bis heute das Alte Schloß, ursprünglich eine Wasserburg mit rechteckigem Grundriß an einer alten Donauschlinge, dessen Bestand schon im 12. Jahrhundert bezeugt ist und welches wahrscheinlich unter den letzten Arpaden als Grenzfestung gegen Österreich errichtet worden war.

Das Neue Schloß, heute als Ethnographisches Museum geführt, hingegen entstand Anfang des 17. Jahrhunderts als Meierhof und wurde 1668 unter Johann Listy erweitert. Von den vier Eckbastionen der befestigten Anlage des 17. Jahrhunderts ist noch ein Mauerwerk aufrecht, und ein steinernes korbbogiges Portal mit geradem Architrav und Inschrift „Comes Joannes Listius perpetu(us) in Köpczen S:C:R: Ma(jes)t(at)is cons(lilarius) camera(riu)s / sub auspicio Dei sancti tutela pii principis Leopoldi Augusti Regis Hungariae aere / mon(eto?) exiguo et ingenio Listiano haec errecta fuere. An(n)o 1668. erinnert noch immer an die bauliche Erweiterung in der Neuzeit.

Die renaissancezeitliche Anlage, ursprünglich mit Freitreppe und Zwiebeltürmchen vor der Hoffassade, wurde unter Fürst Paul Anton Esterházy 1730 bis 1740 von einem Wiener Baumeister barock umgebaut. Aus

dieser Zeit stammt der vor und über die mittleren fünf Achsen des Hauptflügels gesetzte Risalit mit überhöhtem Mansardendach. Die Jahreszahl 1737 am alten Dachstuhl war ein Zeugnis dieses Umbaus.

Die Besitzer der jüngsten Vergangenheit, unter welchen als bedeutendste Persönlichkeit Fürst Ladislaus Batthyány-Strattmann, der Begründer des Kittseer Krankenhauses, gesuchter Augenspezialist und großer Philanthrop, hervorragend, haben im Sinne des Historismus letzte Veränderungen der Außen- und Innenarchitektur getroffen. Der von muskulären Atlantenfiguren getragene Vorbau der Altane wurde 1909 vom Palais Grassalkovich in Preßburg (1. Hälfte des 18. Jahrhunderts) nach Kittsee übertragen und parkseitig vor die Giebelfront des stark ausgeprägten Mittelpavillons gesetzt. Zur gleichen Zeit, um 1900, erfolgte auch die Umwandlung der ehemaligen ebenerdigen Schloßdurchfahrt zu einer Hauskapelle, wobei der Südfassade ein barockisierender Vorbau mit Balkon vorgestellt worden ist. Die sehr aufwendige und erst in diesen Tagen zum endgültigen Abschluß gelangende Wiederherstellung des Schlosses Kittsee konserviert im wesentlichen diesen letzten Architekturzustand um die Jahrhundertwende.

Auf nachhaltiges Betreiben des Landeskonservators für das Burgenland wurde Schloß Kittsee 1969 als historisches und bauliches Denkmal in die Obhut der öffentlichen Hand gegeben und einer neuen Verwendung als selbständige Außenstelle der Bundesmuseen in Wien zugeführt. Die Besitzfestigung erfolgte durch die Übernahme des Schlosses und des verbliebenen Parkareals in das Eigentum der Marktgemeinde Kittsee. Unter der Leitung des Bundesdenkmalamtes und durch die Munifizenz des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und des Amtes der Burgenländischen Landesregierung wird seither die bauliche Sanierung des Gebäudes und seine Adaptierung für Museumszwecke durchgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten kam es unter vielem anderen auch zur Öffnung der vermauerten Erdgeschoßarkaden an der Ehrenhofseite, in welcher Gestalt sich heute das Schloß dem Besucher des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee auf den ersten Blick darbietet.

Den Zugang zum Schloß von der unmittelbar an der Parkmauer vorbeiführenden Bundesstraße her bietet das mächtige Hauptportal mit seinem schweren neubarocken Schmiedeeisengitter, das einst als Tor zum österreichisch-ungarischen Pavillon auf der Pariser Weltausstellung 1900 als eine Meisterleistung alten österreichischen Kunsthandwerks geschaffen worden war und nach Kittsee übertragen wurde. Die einst weitläufige barocke Parkanlage, in neuester Zeit aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen in ihrem Flächenausmaß um einiges beschnitten, zeigt sich gleichfalls in ihrer Ausgestaltung der Jahrhundertwende: eine breitangelegte Treppe mit den beiden Steinlöwen und ein großes Brunnenbecken zwischen den immergrünen Buchsbaumkugeln, das von einer barocken Gartenanlage in Preßburg um 1900 hierher übertragen worden ist. Im Schloß selbst wird der Besucher unter der Altane des Ehrenhofes im

Vestibül empfangen. Die Stuckverzierung an den sechs Platzlgewölben der Decke und an den Pfeilern um 1740 stammt aus der Zeit der Barockisierung des Schlosses unter den Esterházy. Das Batthyány-Wappen und das schmiedeiserne Gittertor hingegen gehören der Zeit um die Jahrhundertwende an. Die einstige Schloßdurchfahrt und aufgelassene Kapelle mit ihren flachen Platzlgewölben über drei Joche und der neubarocken Stuckdekoration dient heute dem Museum als Rezeption mit Kasse, Informations- und Schriftenstand. Zwei Treppenläufe zu beiden Seiten des Vestibüls führen in das Obergeschoß mit seinen Ausstellungsräumen und dem nach dem großen österreichischen Ethnographen und Volkskundler Michael Haberlandt benannten Festsaal, fünf Achsen tief und drei Fensterachsen breit, mit ionischen Pilastern unter dem Hauptgesims und bemerkenswertem Stuck im Mittelspiegel, zum Teil aus 1740; zwei Porträts, Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth, bezeichnet Franz Rusz, Wien 1859, über den seitlichen Kaminen sind eine Leihgabe der Österreichischen Galerie, Wien. Historischer Bestand ist auch der Kleine Fest-(Jagd-)Saal mit drei Fensterachsen, barockem Stuckmedaillon mit Hirschjagd und weiteren dekorativen Teilen (Laub- und Bandlwerk), bezeichnet 1906, westlich an den Großen Saal anschließend.

Die übrigen Räume wurden unter Bewahrung der noch vorhandenen Reste der alten Ausstattung den Erfordernissen des Museums angepaßt. Erhalten sind zwei neobarocke polychrome Kachelöfen und ein blau glasierter Jugendstilofen.

Die Thematik des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee und seiner Schausammlung ist der Darstellung der Volkskunde, der Völker und der Volkskulturen der Länder Ost- und Südosteuropas gewidmet. Eingangs bietet sich dem Besucher eine wissenschaftsgeschichtliche Dokumentation dar, die den Forscherpersönlichkeiten Michael Haberlandts und seines Sohnes Arthur Haberlandt als den Begründern und Wegbereitern der Volkskunde und der Europäischen Ethnologie in Österreich, die in der Terminologie des späten 19. Jahrhunderts als Ethnographie bezeichnet worden waren, gewidmet ist. Michael Haberlandt (geb. 29. September 1860 in Ungarisch-Altenburg, gest. 14. Juni 1940 in Wien), als Sohn des Gründers der landwirtschaftlichen Schule in Ungarisch-Altenburg Friedrich Haberlandt (geb. am 21. Februar 1826 in Preßburg, gest. am 1. Mai 1878 in Wien), selbst im alten Oberungarn unweit von Kittsee beheimatet, ist der eigentliche Initiator der wissenschaftlichen Volkskunde in Österreich. Er hat gemeinsam mit Wilhelm Hein und Moritz Hoernes 1894 in Wien den Verein für Volkskunde und in darauffolgenden Jahren auch die Zeitschrift für österreichische Volkskunde und das Österreichische Museum für Volkskunde als die tragenden Institutionen des Faches in Österreich geschaffen. Sein Sohn und Nachfolger als Museumsdirektor und Universitätslehrer Arthur Haberlandt (geb. am 9. März 1889 in Wien, gest. am 28. Mai 1964 in Wien) hat seine wissenschaftliche Arbeit insbesondere auf die Volkskunde Ost- und Südosteuropas ausgeweitet und

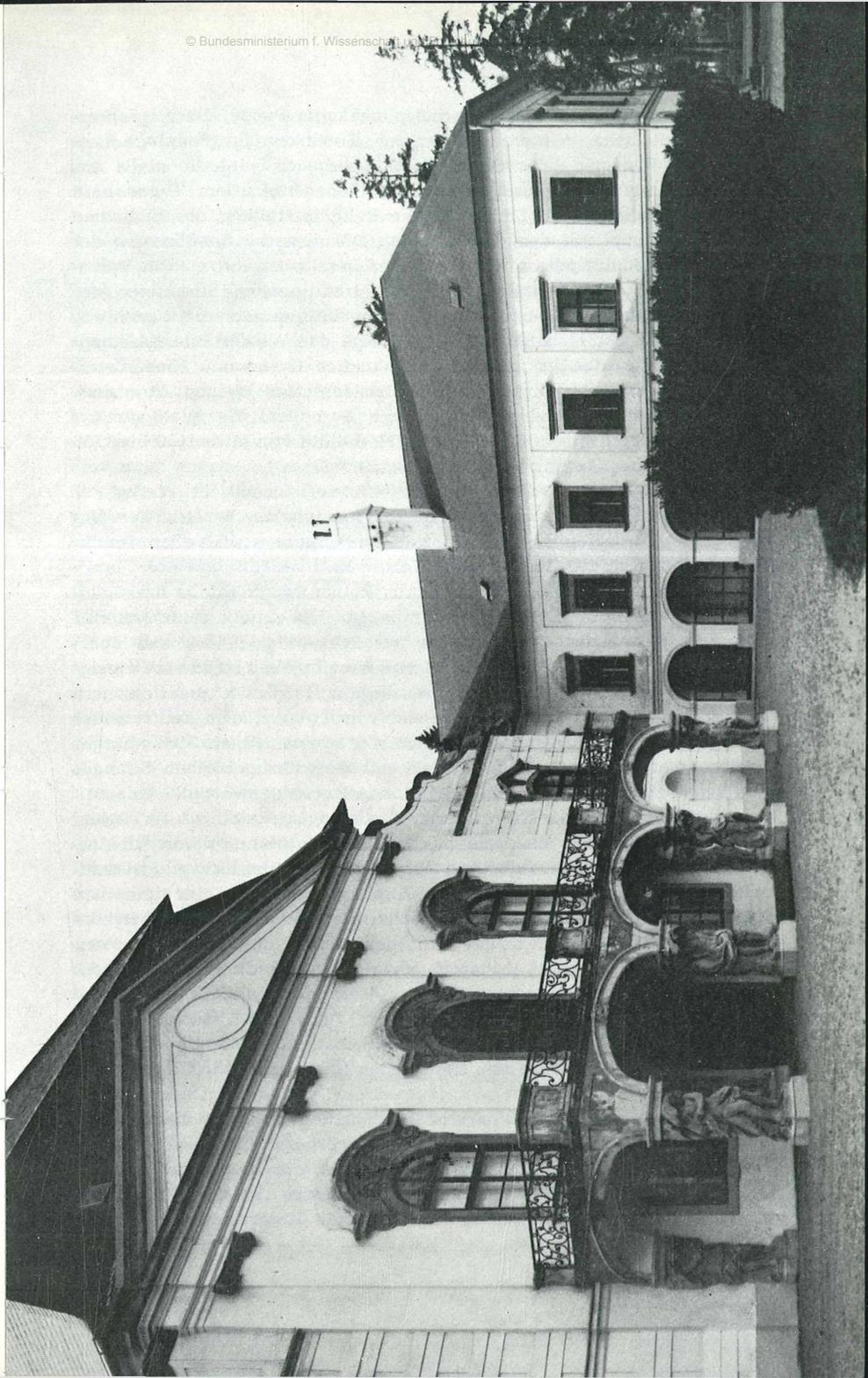
auch die erste und bis heute noch immer unerläßliche Gesamtdarstellung der Volkskunde des Burgenlandes verfaßt. Alle weitere Volkskunderarbeit in Österreich und nicht zuletzt diejenige des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee baut auf den Leistungen dieser beiden Wissenschaftler und der von ihnen geschaffenen Fachinstitutionen auf.

Der Einführung in die Schausammlung dient weiterhin im ersten Stock der im Westflügel anschließende Gang, wo mit Hilfe von alten Landkarten, Katasterplänen und Luftbildern die Geschichte und räumliche Entwicklung des Ortes Kittsee dargelegt werden. In mehreren Vitrinen werden zudem ausgesuchte Beispiele des von Adolf Mais 1973 im Schloß Kittsee gemachten Kellerfundes alter Gebrauchskeramik ausgestellt. In einem verschütteten Keller unterhalb der ehemaligen Schloßküche und des heutigen Museumsbuffets wurden 120 kg Tonscherben ausgegraben aus der Zeit von 1668 bis 1705, wie sich nach gründlicher Siebung und Sichtung des Materials herausstellte. Einige der schönsten wiederhergestellten Keramiken, darunter Schwarzhafnerware und Habaner Fayencen, sind hier zur Schau gestellt.

Die Abfolge der Schausammlungsräume ist in mehrere Bereiche gegliedert, die der Darstellung jeweils kulturräumlicher und ethnischer Einheiten Ost- und Südosteuropas gewidmet sind. Der Rundgang beginnt im alten „Bischofszimmer“ mit dem Bereich ostslawischer Volkskulturen. Die russische Kollektion geht auf eine Widmung des Rumjanzow-Museums in Moskau zurück und enthält Trachten, Textilien und Spielzeug sowie charakteristische Erzeugnisse (Dosen und Flechtarbeiten) aus Birkenrinde. Die Ukrainer sind vorzüglich mit Erzeugnissen der Volkskeramik, Holzarbeiten und Schmuck vertreten, wobei der Bergstamm der Huzulen besondere Berücksichtigung findet. Es fällt hier die Farbenpracht der Hinterglasbilder mit religiösen Darstellungen auf, aber auch die figural verzierten Ofenkacheln mit Szenen aus den beliebten Räuberlegenden ihrer Zeit, die zu den Glanzstücken der Sammlung gehören. Die liturgischen Handkreuze aus Holz sind Zeichen für die Religiosität dieses Volkes, aber auch für die Armut der ländlichen Geistlichkeit. Beim Bauernschmuck der Huzulen ist besonders auf den Gelbguß hinzuweisen, vielleicht die letzte Ausstrahlung der Alt-Kiewer Messinggußkunst. Typische Erzeugnisse in dieser Technik sind die Kreuze, Gürtelschnallen und Topor-Stockbeile.

Der zweite Raum, aus dem ursprünglichen Iwan- und Chinesischen Zimmer hervorgegangen, vereinigt volkskundliche Zeugnisse für den westslawischen Bereich. Die Polen sind mit Brauchgestalten wie dem ursprünglich auerochs-, später pferde- und ziegengestaltigen turón vertreten; daneben volkstümliche Keramik der Goralen, der südpolnischen Gebirgsbevölkerung in der Tatra. Devotionalkopien der Schwarzen Muttergottes von Czenstochowa, der Schutzpatronin Polens, verweisen auf die tief eingewurzelte Volksfrömmigkeit dieses Volkes.

Eine mährische Brauchgestalt ist die čaramura oder smrtolka, eine mit



Stroh ausgestopfte und mit Eierschalen behängte Puppe, die als Jahreszeitengestalt beim Winteraustreiben am Totensonntag (Sonntag „Laetare“) den Flammen oder dem Wasser übergeben wird. Ebenfalls aus Mähren stammt der figural beschnittene Bienenstock, dem Typus nach eine Klotzbeute, dessen Schauseite die Reliefdarstellung des biblischen Daniel im Kampf mit dem Löwen zeigt. Die deutsche Bevölkerung der historischen Siedlungen im westslawischen Bereich ist vertreten in Volkskunstwerken wie beispielsweise in den traditionellen Stickereien der Egerländer. Eine besondere Stellung nimmt die qualitätsvolle Sammlung von Fayencen der Habaner ein. Angehörige der Wiedertäufer-(Anabaptisten-)Sekte wurden im mährisch-slowakischen Grenzraum Niederösterreichs auf einzelnen Herrschaften als Besitzer eines kleinen Anwesens, „Habens“, geduldet und zeichneten sich besonders als Weißgeschirrmacher aus, deren Erzeugnisse in ihrer Hochblüte von etwa 1660 bis 1760 als „brüderisches Geschirr“ weitem Absatz fand.

Der dritte Raum, das ehemalige Palffy-Zimmer, umschließt Werke der Volkskunst aus dem gesamten ungarisch-rumänischen Bereich. Die Ungarn sind mit Keramik, Hirtenstöcken und einem prachtvollen Prunk-Hirtenmantel, einem Geschenk an Kaiser Karl anlässlich seiner Thronbesteigung im Jahr 1916, vertreten. Aus Rumänien gleichfalls herkömmliche volkstümliche Keramik neben einer Kollektion reichverzierter Spinnrocken aus dem Umkreis des weiblichen Hausfleißes und überlieferten Brauches. Im Blickpunkt dieses Raumes aber steht eine einzigartige Gruppe von mächtigen Feldkreuzen aus Holz mit expressionistisch anmutender Bemalung aus der Gegend von Craiova, dem Zentrum der Landschaft Oltenia in der Walachei. Die rumänischen Siebenbürger Sachsen werden durch ein Brautkleid mit dem dazugehörigen Schmuck und Beigaben aus dem frühen 18. Jahrhundert vergegenwärtigt.

Anschließend erfaßt der vierte Raum den albanisch-griechisch-türkischen Bereich des Balkans. Den albanischen Glockenröcken, deren kleidengeschichtlichen Wurzeln in älteste europäische Kulturschichten zurückzuführen scheinen, sind die Goldschnur-Applikationsarbeiten der türkischen Kulturschicht gegenübergestellt. Es besitzt hier wiederum eine Überjacke der Vasiliki, der Frau des Ali Pascha von Janina, des letzten Despoten in Europa, historischen Erinnerungswert. Der geschnittene albanische Ehrenstuhl geht auf kirchlich-orthodoxe Vorbilder zurück. Die als „Haremsarbeiten“ angesprochenen Stickereien türkischer Frauen scheinen den sogenannten „Klosterarbeiten“ christlich-katholischer Überlieferung zu entsprechen und stehen den liturgischen Stickereien aus Griechenland gegenüber.

Unter den Werken der Volkskunst in Albanien erscheint die altartige leichtgebrannte Irdenware in einem merkwürdigen Gegensatz zu den prunkvollen karneolbesetzten Arnautengürteln, die freilich zu den umstrittensten Gegenständen der Volkskunde dieses Raumes zählen. Der starke türkische Einfluß auf die volkstümliche Keramik Bosniens wird

im Vergleich mit der eigenständigen bulgarischen Töpferware sichtbar, welche schon zur Thematik des nächsten Ausstellungsraumes überleitet. Der Kleine Festsaal mit seiner barocken Stuckdecke, eine Hirschjagd darstellend, ist abschließend dem südslawischen Bereich gewidmet. Die hervorragende textile Volkskunst der Bulgaren und der heute in Jugoslawien zusammenlebenden Völker ist in zahlreichen Schaustücken vertreten, unter welchen neben den bulgarischen Langhemden besonders die reichbestickten Kurzhemden aus Dalmatien hervorzuheben sind. Auch charakteristischer Schmuck, darunter wertvolle Silberfiligran- und Messingarbeiten, sind zu sehen. Die Wimpel der Fischerboote von der Insel Cres/Cherso der dalmatinischen Kvarnerinseln lassen in ihrem Schnittwerk nicht nur den Einfluß Venedigs, sondern in den Farben der Flaggen auch denjenigen der k. u. k. Kriegsmarine erkennen. Die deutsche Volksgruppe der seit dem Mittelalter bis an die Schwelle unserer Tage in Slowenien angesiedelten Gottscheer, ist mit bezeichnenden Stücken ihrer überlieferten Volkskultur vergegenwärtigt, wie denn abschließend Beispiele der volkstümlichen slowenischen Stickerei auf Polsterbezügen aus Oberkrain den Museumsbesucher aus dem südlichen Nachfolgestaat der alten österreichisch-ungarischen Monarchie an die Grenze des heutigen Österreich zurückgeleiten.

Schauräume in einem etwa gleichgroßen Flächenausmaß im ostseitigen Flügel des Obergeschosses werden gegenwärtig der abschließenden Gesamtrestaurierung des Schlosses Kittsee unterzogen und stehen in Jahresfrist zur Gänze zur Verfügung für die Durchführung regelmäßiger Sonderausstellungen aus eigenen Museumsbeständen und aus Leihgaben anderer Institute, für welche bisher lediglich die Galerie im Erdgeschoß mit ihren beiden anheimelnden, wenn auch beengten Gewölben und die schmalen Gänge des Schlosses genutzt werden konnten.

Längst ist das Ethnographische Museum Schloß Kittsee gemäß seinem Gründungsauftrag auch Veranstaltungsort lebhaft besuchter volkskundlich-wissenschaftlicher Fachveranstaltungen, von Vorträgen, Studientagen und Seminaren geworden, wie auch der barocke Festsaal den repräsentativen Rahmen bietet für den zu einer geschätzten Einrichtung gewordenen Konzertyklus des Pannonischen Forums Kittsee. Auf diese Weise entwickelt sich das Ethnographische Museum Schloß Kittsee zu einem neuen kulturellen Mittelpunkt des nördlichen Burgenlandes und östlichen Niederösterreich.

Die Gründung des Museums geht auf das Jahr 1973 zurück. Der Verein Ethnographisches Museum Schloß Kittsee, der mehrere hundert Mitglieder vereinigt, wurde als Rechtsträger des Museums bereits ein Jahr zuvor, 1972, konstituiert. Für die Erhaltung des Museums kommen zu gleichen Teilen das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und die Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung auf. Abgesehen von der im Aufbau befindlichen vereinseigenen Sammlung von Gegenständen zur Volkskultur der ost- und südosteu-

päischen Länder steht dem Ethnographischen Museum Schloß Kittsee vor allem das einschlägige Sammelgut der Wiener Bundesmuseen zur Verfügung. Neben dem Museum für Völkerkunde und dem Museum für angewandte Kunst in Wien, die jeweils eine große Anzahl von Einzelgegenständen und namhafte Kollektionen aus ihren alten Sammlungsbeständen ausgegliedert und als Leihgaben bereitgestellt haben, ist es an erster Stelle das Österreichische Museum für Volkskunde in Wien, welches mit der fortschreitenden Gesamtrestaurierung des Schlosses Kittsee seine mehr als 20.000 Inventarnummern umfassende, im wesentlichen noch in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in den heutigen Nachbarstaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie zustandegebrachten Volkskundesammlung aus Ost- und Südosteuropa für die wissenschaftliche und museale Arbeit des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee beistellt. Dies geschieht unter Wahrung der gewachsenen und wissenschaftsgeschichtlich begründeten Einheit der Gesamtkollektion des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien, dessen Sammel- und Forschungsarbeit von der Gründung im Jahre 1895 an unter dem Leitgedanken der „Erforschung aller Äußerungen des Volkslebens in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern“ gestanden ist. Die aus solchem wissenschaftlichen Bemühen gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse, die einst der Befriedung des weiten Vielvölkerstaates hätten dienen sollen, sind unter veränderten staatspolitischen Verhältnissen zur wissenschaftlichen Grundlage einer vergleichend arbeitenden Volkskunde geworden, die heute ihren Beitrag leisten kann zum Verständnis für die überlieferte kulturelle Eigenart der Völker in den österreichischen Nachbarstaaten, weshalb auch dem Ethnographischen Museum Schloß Kittsee von Anfang an die Berufung mit auf den Weg gegeben worden ist, ein „Fenster nach dem Osten und Südosten Europas“ zu sein.

### Quellenangaben:

Die Kunstdenkmäler Österreichs: Burgenland. Bearbeitet von Adelheid Schmeller-Kitt (= Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1976, S. 143—145; — August Ernst, Art. „Kittsee“ In: Donauländer mit Burgenland. Hrg. von Karl Lechner (= Handbuch der historischen Stätten Österreichs, I. Band). Stuttgart, 1970, S. 734 bis 735; — Unveröffentlichte Vorarbeiten von Adolf Majs (Archiv des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Beitzl Klaus, Schneeweis Felix

Artikel/Article: [Das Ethnographische Museum Schloss Kittssee 31-38](#)